

Erscheint monatlich.
Bezugspreis jährlich im
Vorhinein Blumenau 18000
außerhalb 18200.
Einzelnr. Nummer 100 Rs.

Der Hansabote

Die dreizeigepaltene Korpus-
zelle, über deren Raum
100 Kreis.

Versendung:
G. Artur Kochler, Blumenau.

Monatsblatt für die
Landwirte Santa Catharinas.

Versendung in Deutschland: Geschäftsstell
der Hans Kol.-Ges., Hamburg, Hansahaus

Sammonia, Sonnabend, den 13. Mai 1911.

(Blumenau, Santa Catharina, Brasilien).

An unsere Freunde und Leser am Cedro, Beditto und Testa.

Wir bitten, die Erneuerung des Bezugs bei den vermittelnden Geschäftsleuten zu bewirken. — Wir würden uns freuen, mit den dortigen Freunden und Lesern in einer Versammlung etwa in Timbo in nächster Zeit einmal persönlich zusammenzutreffen. Als Stoffe zu Vorträgen und nachfolgender Besprechung eignen sich etwa: Die Lage des Bauernstands in Brasilien — Die landwirtschaftliche Fortbildungsschule — Die Kalkdüngung — Grundsätze für unsere Viehzucht.

In der nächsten Nummer beginnt der Abdruck eines sehr wichtigen Aufsatzes „Ueber den Wert einiger tropischer Gräser“ aus dem Pflanzler, Zeitschrift für Land- und Forstwirtschaft in Deutsch-Ostafrika. Diese ausgezeichnete Zeitschrift, die seit Neujahr bedeutend erweitert erscheint, steht im Tausch mit dem Hansaboten und gestattet es, daß ihre Aufsätze auf die deutschen Kolonisten Brasiliens nutzbar gemacht werden. Wir machen von diesem Entgegenkommen gerne Gebrauch und sagen auch an dieser Stelle dem Herausgeber, dem Kaiserlichen Gouvernement von Deutsch-Ostafrika, besten Dank.

Etwas vom Obstbau.

5 Minuten-Plauderei von G. B.

Jeder hat sein Stückenpferd. Der eine spielt, der andere raucht, der dritte tut sonst noch was zum Zeitvertreib, nun, dann könnte man ja auch mit demselben Rechte das Geld für Obstbauverträge — wegwerfen? Nein, wegwerfen bliebe es hierbei nun am allerwenigsten, oft gliedert sich, neben dem Vergnügen, doch ein nicht zu unterschätzender Vorteil für die Haushaltung an. Was der Obstkonsum für unsere Gesundheit bedeutet, das dürfte heute wohl in den Kreisen derer, die etwas lesen, hinreichend bekannt sein, grade für uns besonders, die wir in einem warmen Lande leben, wo Gemüse und Früchte den größeren Teil der Tafel ausmachen sollten. Wie glücklich sind wir hier, für wenig Geld oder mit wenig Arbeit uns tagtäglich mit den besten Früchten versehen zu können. Obenan steht die Banane in ihren sehr verschiedenen Arten. Da sind die Bananas São Thomé, maça, branca, ouro, abobora, rouxa, catarra, alles Bananen, die vorzügliches Obst für Kostgenuss als auch zubereitet liefern, und die wohl auch fast überall bekannt sind. Weniger bekannt ist, wie ich gefunden habe, die Banana da terra, eine Banane, die riesige Cacos trägt mit 20—25 cm langen Früchten. Diese, recht reif, in der Schale gekocht, sind dem feinsten Bunning „über“. In Tijucas wird von dieser Art viel gebaut, und ich möchte sie jedem empfehlen. — Dann die Orangen. Jetzt wird der Kultur der besseren Arten schon mehr Aufmerksamkeit geschenkt als früher, und mit Recht, denn ein Baum guter Art erfordert auch nicht mehr Raum und Pflege als einer „der schlechte Früchte trägt“, und der Ertrag ist bei uns derselbe. Als beste Sorte steht wohl obenan die Selecta, großfrüchtig, süß, von herrlichem Aroma, die Ende Mai anfängt genießbar zu werden. Ähnlich, die Ende Juni reift, ist fast gleichwertig. Nicht zu verachten ist die etwas kleinere Tangerine, die schon von Mai ab genossen werden kann, mit etwas rötlichem Fleisch; der Saft ist zwar nicht so süß, aber von feinem, eigenartigem Aroma. Was wir Deutschen meistens unter Tangerine fälschlicherweise verstehen, ist die Bergamotte, die gepflückt ja auch bekanntlich eine sehr angenehme Frucht bildet.

Nun der Wein! Wie es mit dem Geizen hielte? Nun, mit dem Geizen geize ich. Ich breche nichts aus, wenn Platz da ist. Der Weinbau unseres Klimas, die Isabel-Rebe, hat

viel zu viel Trieb, viel zu viel Lebensfreude, als daß sie sich das Geizen gefallen ließe. Er geht sofort an die Arbeit, das Verlorene zu ersen, da der von den Wurzeln in unserem feuchten Klima reichlich zugeführte Saft unbedingt verarbeitet werden muß. Lassen wir nun den sogenannten Geiz stehen, so haben wir in ihm im nächsten Jahre eine kräftige Tragebe. Brechen wir ihn ab, so tritt wohl sofort Nachwuchs ein, aber da er wohl durchgängig nicht mehr die Zeit hat, sich zu einem kräftigen Trieb zu entwickeln, so bleibt er schwach und außer Stande, im nächsten Jahr zu tragen. Also alles stehen lassen, wenn Platz vorhanden ist. Die Sortenfrage ist besonders wichtig. Neuanlagen mache man immer mit Isabel, bis man zuverlässige bessere Sorten gefunden hat, für welche sie dann die Unterlage bildet. Die Isabel ist diejenige, welche für unser Klima am besten paßt und der auch unter kalkarmer Boden am besten zuzugt. Infolge unseres im allgemeinen sehr feuchten Klimas können wir uns nur an frühe Sorten halten, die gestatten, die etwas trockeneren Monate bis Ende Dezember zu nutzen. Januar ist für die Reifezeit nicht mehr so günstig; der größeren Hitze zufolge, im Verein mit fast täglichen Gewitterregen, faulen die Beeren fast aller edleren Arten. Als zuverlässige frühreifende Trauben kenne ich bis jetzt nur Niagara, weiße amerikanische Traube, Catomba rosa, rötliche amerikanische Traube (Kelsen belbe Mitte Dezember), und Chasselas. Französische Traube, sogenannte Pariser Entedel. Letztere reift zwar erst Mitte Januar, ist aber sehr widerstandsfähig gegen Hitze und Kälte. Chasselas muß unbedingt auf eine bestimmte Art veredelt werden, soll sie lebenskräftig und tragfähig sein. Bei Niagara und Catomba ist es nicht unbedingt erforderlich, sie gedehnt auch aus Stecklingen gezogen.

Ueber Pfirsiche, die hier ebenfalls vorzüglich gedeihen, möchte ich einen Bericht für später lassen, bis mit abgeschlossene Erfahrungen zu Gebote stehen bezüglich der Sorten und der Bekämpfung der Obstmaden.

Verwendung von Apfelsinen und Apfelsinenschalen.

Bei uns ist es verboten, die Apfelsinen so zu schälen, daß man einfach die gelbe und die dicke weiße Haut miteinander abzieht. Wir schälen alle Apfelsinen zuerst ganz dünn mit einem scharfen Messer, denn nur so sind die Schalen zu verwenden. Das weiße schmeckt bitter. Dann werden die Schalen gut gewaschen und verwendet.

1. Die erste, besterbeste Verwendung ist die Apfelsinenlimonade, die eigentlich in keinem Hause fehlen sollte. In unserer Gegend haben es mir viele Leute nachgemacht. In der heißen Jahreszeit gibt es draußen auf dem Feld und abends nach der Arbeit keinen erfrischenderen Trank als die Apfelsinenlimonade. Das Rezept lautet: Man holt in der Apotheke ein Viertel Bitter vom besten Weingeist. Dann schält man 6 bis 8 Apfelsinen sehr sorgfältig, denn es darf nichts von der weißen inneren Haut an der Schale sein, sonst wird die Sache bitter. Der Weingeist wird über die Schalen gegossen und das ganze in einem Einmachglas oder einer Flasche 6—8 Wochen zugelegt an einen kühlen Ort gestellt. Nun wird der gelb gefärbte Weingeist durch ein reines Tuch gegossen und, in einer Flasche gut verkorkt, verwahrt. Er hält sich so bis zum jüngsten Tag.

Will man nun Limonade machen, dann wird $\frac{1}{2}$ Liter Wasser mit $\frac{3}{4}$ Pfund gestoßenem Zucker kurz aufgekocht und heiß über 15 gr kristallisierte Zitronensäure geschüttet, die man un wenig Geld in jedem Geschäft bekommt. Dieser Mischung wird, wenn sie erkaltet ist, ein Schnapsgläschen von dem be-

schriebenen, gelben Weingeist zugefetzt, und alles wird in eine Flasche gefüllt.

Will man Simonade trinken, dann gießt man einfach von der oben erwähnten Mischung 2 bis 3 Kaffeelöffel voll in ein Glas und füllt mit recht frischem Wasser auf.

2. Apfelsinenmus: 12 Apfelsinen werden wie oben angegeben geschält, die Hälfte der Schalen lege ich in den Weingeist für Simonade, der schon seit Wochen in der Speisekammer steht und nach und nach mit Apfelsinenschalen vollgestopft wird. Ich nehme dazu niemals extra Apfelsinen, sondern verwende an Schalen, was eben kommt, auch setze ich immer gleich 1 Liter Weingeist an.

Die andere Hälfte der Schalen wird in möglichst dünne Streifen geschnitten und in $\frac{1}{2}$ Liter Wasser mindestens eine Stunde weich gekocht. Man muß von Zeit zu Zeit Wasser nachfüllen. Während dessen zieht man die Apfelsinen die weiße Haut ab und treibt sie durch ein grobes Sieb, aber so, daß möglichst alles Fleisch durchgedrückt wird. Was zurückbleibt und weggeworfen wird, muß sich ganz trocken ausbleichen.

Das ist nun eine solche Arbeit, daß man totmüde dabei wird. Ich will den Hausfrauen drum im Vertrauen sagen, wie ich es mache. Ich brühe meine Fleischhackmaschine mit sprudelndem, kochendem Wasser ab, nehme die Kerne aus den Apfelsinen, lasse das Fleisch durch die Maschine laufen. Dann ist es sehr schnell durch ein grobes Sieb getrieben. Nun gießt man die gekochten dünnen Apfelsinenscheiden mit dem Wasser an das flüssig gewordene Apfelsinenfleisch und mischt, wie viel Saft man im ganzen hat. Auf $\frac{1}{2}$ Liter rechnet man ein Pfund Zucker. Man bringt alles mit einander aufs Feuer in einem glasierten Topf und kocht so lange bis es dicklich wird. Es ist eine gesunde feine Marmelade, die nie mischt und sich immer unbegrenzte Zeit hält, ohne Weingeistpapier und ohne alles. Man bindet sie einfach nur zu.

3. Apfelsinenschale ist auch eine sehr gute Würze an Kompott und Kuchen und gerade so zu verwenden wie Zitronenschale. Um sie längere Zeit brauchbar zu erhalten, schneide man sie in möglichst feine Streifen, fülle sie in ein kleines Einmachglas, mische 2 bis 3 Eßlöffel voll gestoßenem Zucker gut darunter und binde das Glas mit Pergamentpapier sorgfältig zu. Sollte sich eine Flüssigkeit bilden, dann gebe man noch etwas Zucker hinzu. Gerade diese Flüssigkeit stellt jedoch eine ganz vorzügliche Würze dar.

4. Apfelsinencreme ist gerade kein billiges, aber ein gutes Gericht. Der Saft von 2 bis 3 Apfelsinen wird gut ausgepreßt und mit $\frac{1}{4}$ Liter Weißwein vermischt. 4 Eigelb werden mit 130–150 gr Zucker und einer Prise Salz in einem Kochtopf tüchtig geschlagen, die bezeichneter Flüssigkeit wird langsam daran gerührt. Das alles wird nun über dem Feuer sehr stark so lange gerührt, bis es kochen will. Dann mische man das zu Schnee gerichtene Eiweiß so darunter, daß es eine schaumige glatte Masse gibt. Rühre noch eine Weile und fülle die Creme in die Schale, in welcher sie aufgetragen werden soll. Man ist sie abgibt zu süßem Backwerk. Will man Eier sparen, dann kann man auch einen Kaffeelöffel voll Mehl mit dem Ei und dem Zucker verühren. Man braucht dann nur 2 Eier zu nehmen.

Wer weiß noch mehr zu machen?

Im Anschluß hieran bringen wir die Antwort auf eine frühere Frage in VI. 8: Wie gewöhnt man Schweine an das Fressen der abfallenden Orangen und Tangerinen. Die alten Schweine, die man nicht durch eine Hungerkur dazu zwingt, lassen diese Früchte auch geschält und unter anderem Futter, vermengt liegen. Am besten ist es, Ferkel an den abgeschälten Schinken erst kuscheln zu lassen; sie nehmen dann schließlich von selbst diese Kost an.

Eine Krankheit der Tangerinenbäume.

Fast in jedem Obstgarten kann man den einen oder andern Tangerinenbaum, der eben ins Tragen kommt, bereits mit gelben Blättern, allmählich oder im Ganzen dahinstehen sehen. Was ist schuld? Wie es scheint, eine braunfäulige, schwarzkende Flechte an den Ästen. Wie ist sie zu vertreiben? Etwa mit Kalkanstrich. Es ist doch schade, wenn man Bäume, die eben zum Tragen kommen sollen, wieder verliert.

Bienenzucht.

Herr G. Schenk-Laquary hat uns die neue, verbesserte, mit vielen Abbildungen versehene Auflage seines Bienenbuchs in Deutschland portugiesisch zugesandt. Preis 5000. Für jeden Bienenzüchter in Brasilien von größtem Wert.

An die Milchproduzenten Blumenau's

bettelt sich ein Flugschrift, kurz und gutgehalten, die Herr Kiefer, der Leiter der Butter-Aufbereitungsfabrik verschickt hat. Wir werden später Einiges daraus zum Abdruck bringen. Der Verfasser empfiehlt als das Lohnendste den Feilkauf-Verkauf an den Großabnehmer. Da die neugegründete Fabrik jedes noch so große Milchquantum kauft und bearbeitet, so ist eine Ueberproduktion an Milch ausgeschlossen.

Die Laienkatechese

ist in den letzten Wochen und Monaten viel genannt worden. Vielleicht ist unsern Lesern eine kurze Ausführung darüber nicht unerwünscht, wie es zu diesem Ausdruck kommt und was man darunter versteht.

Wir Deutschen sind gewöhnt, die christliche Einwirkung auf wilde-heidnische Völker als „Mission“ zu bezeichnen; die Brasilier sagen dafür Katechese, d. h. Unterweisung, Unterricht. Wenn man bei uns von Katechese und Katechetik spricht, so meint man damit die Unterweisung der Christenfinder im christlichen Glauben wozu das Hilfsbüchlein der Katechismus ist.

In Brasilien ist nun die Mission oder Katechese der Ureinwohner, wie natürlich, zunächst von der katholischen Kirche ausgegangen, war also kirchliche Katechese. In ihr haben die Missionäre in Brasilien Großes geleistet; von Anfang an ragten unter ihnen auch Deutsche hervor, wie z. B. der Tiroler Jesuitenpater Sepp im Missionsstaat der Jesuiten, der nicht an den Fehlern der Jesuiten, sondern an der Niederträchtigkeit der spanischen und portugiesischen Sklavensjäger zu Grunde ging. In die Geschichte der Sklaverei haben die Portugiesen — die Laien — in Brasilien und Afrika ein Blatt eingeschrieben, das von Blut und Barbarei trieft. Nach der Versklavung, Aufreibung und Zurücktreibung der Ureinwohner war die Eingeborenenfrage bei den Küstenstaaten nur noch von untergeordneter Bedeutung. Wie wenig man sie achtete und beachtete, zeigt z. B. gerade die Geschichte der Hanja. Das weite Nordarmgebiet des Rio Hercilio wurde von der Staatsregierung zur Kolonisation verkauft. Man wußte, daß dort noch Wilde ihr Wesen trieben, zu den Votuden gehörig, die unterdessen, wie es scheint, von den Coroados so gut wie vernichtet worden sind. Von dem Kaufpreis für diese Länder hat die Regierung nicht einen Pfennig zu Gunsten der Wilden bestimmt, die durch die Kolonisation natürlich ihre Jagdgründe verlieren mußten. Es geschah rein nichts, um einem Zusammenstoß der Eingeborenen und der Ansiedler vorzubeugen; ebensowenig geschah etwas für die Ansiedler, die auf dem von der Regierung gekauften, nicht etwa von ihnen eigenmächtig und widerrechtlich in Besitz genommenen Lande zu Schaden an Leib, Leben oder Eigentum durch die Buger kamen. Den einzelnen Ansiedlern konnten zwar die Buger in S. Catharina empfindlichen Schaden tun, aber aufs Ganze gesehen, war und ist in diesem Staate die Eingeborenenfrage nicht mehr von großem Belang. Dies ist der Fall in den Binnenstaaten besonders, in Mato Grosso und Amazonas.

Endlich befaß sich dann die brasilische Bundesregierung darauf, daß sie doch etwas für die Eingeborenen, die „ursprünglichen Herren des Landes“ tun sollte. Das war sicher mit Freuden zu begrüßen. Es wurde der Dienst zum Schutze der Indianer eingerichtet, gewöhnlich Laienkatechese genannt. Es hätte nahe gelegen, sich dabei der kirchlichen Missionare zu bedienen. Da aber Staat und Kirche getrennt sind, so sollte dieser Dienst von Laien, d. h. weltlichen, nicht kirchlichen Beamten ausgeübt werden.

Nun konnte man im Zusammenhang mit diesen Fragen öfters auch von Positivismus und Positivismen hören. Die Republik war nämlich von den führenden Männern nicht bloß durch den Sturz der Monarchie, sondern auch in Gegensatz gegen den kirchlich-katholischen Geist gegründet worden. Was Keines Kinder waren nun die historischen Republikaner? Positivismen, d. h. Anhänger des französischen Philosophen August Comte, der lehrte, man solle nicht den unsichtbaren Gott, sondern die sichtbar, wirklich (positiv) vorhandene Menschheit verehren und ihr dienen. Der selbe Gottes und der göttlichen Offenbarung frohe Gläubige wird freilich fragen: Was ist die Menschheit, wo sah' ich sie und ihren Willen? Aber immerhin, die Diener der Menschheit müssen einen Antriebs verspüren, ihr Ideal auch einmal den geringeren Brüdern, den Koten, gegenüber zu verwirklichen. So tritt also die positivistische Laienkatechese in Brasilien in Wettbewerb zu der christlichen Mission und wir können gespannt sein

auf das Ergebnis. Gines hat die Laienkatechese schon voraus vor der kirchlichen Mission. Es stehen ihr reichliche staatliche Mittel zur Verfügung und die Beamten des Indianerschutzdienstes sind ganz anders bezahlt als die Missionare. Man hätte nun erwarten sollen, daß die Laienkatechese an wichtigsten Punkte zuerst eingesetzt hätte, nämlich im Innern Brasiliens. Aber das wurde mit einem ~~un~~erwarteten Ergebnis begonnen. Es fand sich kein Brastler, der die Ausbildung und den Willen besaß, diesen schwierigen Posten, auf dem Großes zu leisten war, zu übernehmen. Der englische abenteuernde Afkenreisende Savage Vanvor wurde dazu auserlesen und ausgerüstet. Auch in einem andern Stück versagte die Laienkatechese gleich zu Anfang. Vor nicht langer Zeit ging unbefritten durch die Wälder die Meldung, daß im Amazonasgebiet die Indianer mit ähnlicher grausamer Gewalt wie am Kongo in Afrika zum Kautschuksammeln gezwungen und ausgebeutet würden. Was tut denn dort der Indianerschutzdienst, wo es sich um Tausende und Zehntausende seiner Pflegebefohlenen handelt? Darüber hört man nichts! Freilich, in jenem Wildwest gegen den Kautschukhändler und Sammler Schneidig aufzutreten, ist nicht so leicht, als gegenüber einigen armen Kolonisten. Wieviel die katholischen Missionare dort tun, um Gotteslohn, unter großer Gefahren, von Malaria und gelbem Fieber g past oder gar dahingerafft, das zeigt eben in anschaulicher Weise eine Reihe von Aufsätzen im „Kompas“ von Curitiba. Wenn im Staate S. Catharina die Buzerfrage, die an sich dort von geringerem Umfange ist, so brennend wurde, so war daran gerade der Umstand schuld, daß man die Kolonisations- und Eingeborenenfrage nicht miteinander von Anfang an zur Lösung brachte. Das Törichteste wäre jetzt vollends, diese beiden Fragen, von denen die erstere die weit wichtigere ist, nun im Gegensatz zu einander zu bringen. Ein einfacher Schutzdienst kann nach Lage und Gegend wenig helfen. Er nützt den Aufseher an den bedrohten Punkten so gut wie nichts und gefährdet noch die Schützer selbst. Die Kolonisation muß, wenn wir so sagen sollen, nach strategischen Gesichtspunkten im ganzen fraglichen Gebiet geleitet werden; sie darf möglichst wenig bedrohte Spizen haben und muß darum möglichst schnell geschlossene Kreise bilden. Dazu gehören natürlich ein Plan, Geld und Menschen. An den beiden letzteren fehlt es nicht; schließlich könnte es auch am Plan nicht fehlen, wenn auch schon oft genug planlos in Brasilien kolonisiert wurde, da in S. Catharina ein Leutnant an der Spitze des Indianerschutzdienstes steht, zugleich der beste geographische Landeskenner. So wäre die Kolonisations-Strategie bald geschafft. Freilich dürfte man sich bei einer solchen Aufgabe nicht in Dinge verlieren, die sonst interessant, jetzt aber Nebensache sind.

Endlich möchten wir in dieser Erörterung noch die Lage der in der Hansa durch die Buzer geschädigten Personen erwähnen. Herr Leutnant Vieira da Rosa hatte dem Bahor Dr. Adinger in Gegenwart anderer das Telegramm gezeigt, in welchem er die Frau Bleg bei der Regierung zu einer Unterstützung empfahl. Es ist aber bis heute gar nichts weiter in der Sache seitens des Herrn Leutnants mitgeteilt worden. Der Bahor war froh, daß die private Wohlthätigkeit (Buzerfonds des Urwaldsboten, Herr Direktor Deele, Friedensgerichtsschreiber Müller, Frau Schrader, wie schon früher beiseinigt) für die erste Not half bei der Witwe Bleg. Die Frau Bekter, die ihre Kolonie verlassen mußte, wenn sie nicht ein Schicksal heraufzufen fordern wollte, wie es die Frau Bannoch erlitt, war sehr übel daran, nachdem ihr auch noch die Hütte in Flammen aufgegangen war. Auch sie erfuhr freundliche Hilfe: 40% aus dem Buzerfonds des Urwaldsboten, 20% von Herrn Dr. Oriente u. a. Unterstüzungen. Bei einem Bittgang durch die Kolonie Blumenau und Brusque, wozu ihr aber der Pfarrer einen nachgesuchten Empfehlungsbrief nicht ausgestellt hatte, bekam sie neben Kleidern und Nahrungsmitteln etwa 100% dar. Das waren recht freundliche Liebesbeweise der christlichen Glaubensgenossen.

Vertliches und Persönliches.

Am Obern Nafael haben sich die Herren Adinger und Hönig niedergelassen und sofort an die Vorarbeiten gemacht zur Errichtung eines Sägewerks, das im Tag bis zu 40 Duzend Bretter liefern soll. Im mittleren Nafael ist Herr Madnte schon seit längerer Zeit mit seiner Dampfäge in flottem Gang. Die Hebung der Holzaußfuhr ist eine günstige Folge der Eisenbahn.

Am Sonntag, dem 30. April wurde in Hammonia unter zahlreicher Beteiligung die junge Frau Anna Hausmann, geb. Schlegel, zu Grabe getragen; sie starb im Wochenbett mit dem

ersten Kind. In Sellin verlor die Familie Rug ein Kind von 5 1/2 Jahren.

Seit einigen Wochen befindet sich als Vertreter des Indianerschutzdienstes Herr Arnaldo Schnaider in der Hansa, mit Wohnsitz in Neuberlin. Er bereist von Zeit zu Zeit die entfernteren Gegenden der Kolonie. Am Karfreitag und am Ostersfest hatte er auf Bitten des Pfarrers am Obern Nafael in dankenswerter Weise bereitwillig Schutzwachen aufgestellt, um den dortigen Kolonisten einen ruhigen Kirchgang zu ermöglichen.

Herr Stanitz ist schon seit einiger Zeit von seiner Reise nach Rio Grande do Sul zurückgekehrt, wo er am Stande mancher Imker und auf der Ausstellung in Porto Alegre seine Erfahrungen in der Imkerei noch bereichert hat.

ANZEIGEN

1 Gespann Pferde

groß und stark, zugficher, auch im Flug gehend, steht preiswert zum Verkauf bei
Otto Gosang in Aquidaban.

Zu verkaufen: **Eine junge hochtragende Kuh**
bei Rud. Müller, Neu-Zürich.

Otto Völz, Hammonia

Schlachterei

Empfehle den geehrten Bewohnern der Hansa mein
Geschäft bestens.

Kaufe jedes gesunde und fette Schlachtvieh
(Schweine u. Rindvieh) zu höchsten Preisen.

Kartoxeiren, Sättel, Geschirre

und andere Sattlerwaren empfiehlt

Ludwig Seifert, Acurra.

Zu verkaufen ein gut erhaltener, mittelmehrer

Wagen

bei Fritz Kröplin, Schmiedemeister, Hammonia.

Der Brasilianische Bienenzüchter.

Von Emil Schenk.

Preis 5000.

Verlag Selbach & Cia., Porto Alegre.

Hotel Liberdade,

Hammonia.

Frequentierte Gastwirtschaft der Hansa. Anerkannt vorzügliche Berpflegung bei mäßigen Preisen.

Aufmerksame Bedienung. — Gute Betten.

Neuen Einwandereern besonders empfohlen.

Max Bierholz, Besitzer.

Banco do Commercio de Porto Alegre.

Gegründet 1895.

Matriz: Porto Alegre, Staat Rio Grande do Sul.

Gegründet 1895.

Filialen: Rio Grande, Santa Maria, Florianopolis.

Kapital 5 000:000\$000
 Realisiertes Kapital 2 750:000\$000
 Reservefonds 900:000\$000

Empfängt jede Summe in Contocorrent mit festem Ziel, mit oder ohne Nois, bei einem Zinsfuß zwischen 2% und 6% pro Jahr. Gibt Darlehen in Contocorrente und in Notas Promissorias gegen Garantie von Federal-, Estadoal- und Municipaltiteln und Wertpapieren, Aktien und Debenturen von Companien, Hypotheken auf liegende Güter und Waren zc. Kauft hiesige und ausländische Wechsel und übernimmt Geldremessen nach allen Staaten des Landes sowie nach Europa und den südamerikanischen Republiken. Uebernimmt die Eintassierung von Zinsen auf Polizien, Dividenden, Wechseln und Anweisungen hiesiger Stadt, sowie von allen Staaten Brasiliens und dem Ausland. Macht alle in dieses Fach schlagende Geschäfte.

Depositos populares. Von der Federalregierung genehmigt.

Baranlagen werden in dieser Section von Rs. 20\$000 bis Rs. 5000\$000 mit 5 1/2% p. a. verzinst; die erste Anzahlung darf nicht unter Rs. 50\$000 sein, die folgenden von 20\$000 auf. Zinsen werden halbjährlich kapitalisirt (Juni und December). Die Deponenten können wöchentlich bis Rs. 1:000\$000 ohne Nois zurückziehen.

Direktion: Barão da Silva Nunes, Kapitalist.
 P. B. de Oliveira, Kapitalist.
 Antonio Mostardeiro Filho, Kapitalist.

Fiskalkommission: G. B. Schmitt, Kaufmann.
 Antonio Francisco de Castro, Kaufmann.
 José Luiz Moura d'Azevedo, Kapitalist.

Jeden Donnerstag früh
frisches Schweinefleisch!
 Prima Speck, Schmalz, Würst. Kaufe Fettschweine!
Max Zierhold.

Kolonie Santa als Ansiedlungsgebiet. Wer sich in Europa kurz über Kolonie Santa als Ansiedlungsgebiet unterrichten will, lasse von der Direktion der Hanseatischen Kolonisations-Ges., Hamburg 8, Sanjahaus, kommen: Des Itajahy-Tal, deutsche Ansiedlung im brasilienschen Urwald, Blumenau und Santa, von Dr. Aldinger.

Die 3 berühmten Kräuterfabrikate
 Lacks Kräuterhonig, Gesundheits-Kräutertee, Dr. Ferneß'sche Lebens-Essen sind zu haben bei
A. Vanselow, Neu-Bremen.

A Economisadora Paulista Internationale Kasse für lebenslängliche Pensionen
 Abschlüsse vermittelt Cunha Silveira.

Gesund werden und gesund bleiben. Auf diesen Grundpfeiler stützt sich alles Wohlergehen und alle Schaffensfreude. — Darum hinaus miß dem bösen Gaste „Krankheit“ und nicht verzagen, wo etwa die Medikamente nach lateinischen Rezepten nicht angeschlagen haben. Noch steht die Naturheilkunde mit ihren wunderbaren Kuren zu Gebote.

Gesund werden!

Kein Kranter lasse unverflucht die elektrischen Kuren von Dr. S. S. Kapp, Benedetto, praktischer Vertreter der Naturheilkunde. Es wird Nat in allen Krankheitsfällen erteilt.

Elektrische Kuren verbunden mit anderen Naturheilsfaktoren haben sich in allen Krankheitsfällen überragend bewährt. Großartige Erfolge bei allen Nerven-, Herz-, Magen-, Darm-, Nieren-, Lungen-, Hals-, Augen- und Bein-Leiden, Rheumatismus, Sicht usw.

Brodmannus, Hainbuchenbeere, die elektrischen Kuren sind zu Gebote stehen durch die Buchhandlung von G. Krüger, Köpcke, Blumenau, Staßfurt.

Gustav Salinger & Co.
 Blumenau, Itoupava-secca (Altona)
 Filialen:
 Limbo, Beneditto-novo, Aquidaban, Acucua, Belha, Fortaleza, Tyrolerstraße, Testo-Central, Testo-Rega, Santa, Hammonia, Raphael.
 Import, Export, Commission.
 Empfehlen ihre reichhaltigen Lager in Raumsakur-, Eisen-, Kurz-, Porzellan- und Kolonialwaren.
 Infolge unserer großen Umsätze verkaufen wir zu den denkbar billigsten Preisen.
 Wir kaufen gegen bar zu den laufenden Marktpreisen Kolonialprodukte aller Art, die sich für den Export eignen.

Trinkt „Löwenbräu“
 Das beste Bier der Santa! Flasche 500 Rees.
 Acervo: Biblioteca Pública de Santa Catarina

Druck des Urwaldsboten Blumenau, Santa Catharina, Brasilien.